

Was sich Berlin erzählt.

Wahlstreben in den Straßen. / Knopphen an die Propheten. / Wirkungen des Frauenstimmrechts. / Raach in der „Wilhelma“. / Dänkel und Titel. / Alte deutsche Fehler der neuen Republik. / Mein größtes Trinkunvermögen. / Berlin wird solide. / „Ich hab' ne Bimmel“.

In Zeitschriften spricht man wohl von dem 14. März als dem Wahltag. Diesmal war es mehr ein Volksfest. Ich habe fast so viel jubelnde Kinder auf den Berliner Straßen gesehen als am vorigen Sonntag. Kinder, die zur Wahlstimmung maßhaltig verteilten Schokolade und schwarzweißen Pralinen schenkten nach den von Parteien und niederflatternden Welfen oder roten Flugblättern befehlten oder einträglichen Reigen um den fast 2 Meter langen Kleinfeldtanzten, der in altdeutscher Heroldstrasse in der Krausestrasse für eine Viertelstunde. Das war schon fast formalistisch ausgefallen. An der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche im Westen aber hatten sich hauptsächlich rundum schlingelnde Ermahnungen und trieben in harmloser Fröhlichkeit allerlei Scherz, nachdem sie vorher im Wahllokal mit den beiden Stimmzetteln für Reichstag und Landtag anscheinend eine leibliche Feiertagslogomomente waren. Alle die gegenwärtige Verfassung der Wahlen vorher in den Wahllokalen war wie weggespült. Sie ist genau so notwendig, wie für den Lebensaufnahm die Zeitungsansätze, solange die Konventionen aus inderlei, sie verhindern nämlich den Mangel des Stimmrechts. Aber im allgemeinen hat bei dieser Wahl noch kein jenseitig jemand seinen Weg gemacht, und deshalb sind die ganz großen Klammerarbeiten, die einen überwältigenden Sieg der Demokratie herbeizuführen hofften, von dem Ergebnis ihres letzten Wahldringens wohl so enttäuscht. Ich habe mal auf eine halbe Stunde einfach in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, dem vergnüglichen Kesselfestspiel von der Nordlandstrasse, dem Berliner mit dem fabelhaften Wandervern der Verwalter der Straße. Dem prophete gerade dabei, daß die Demokraten von 28 auf mindestens 48 Sitze kommen würden. Da drehte Knopphen sich ihm um und sagte leiblich:

wenn die Wahl — frühere Militär-Hobisten in einer reichsweithinigen Wahlkreisform — ihr großes Vorkampft mit Zehnigara herunterhaut, von „Ich bin ein Kreuz“ über „Mendens von Dorn“ und „Am Brunnen vor dem Tore“ bis zum „Ehrhardt-Vied“. Natürlich ist die „Wilhelma“ deutschstämmliches Stammtisch geworden darum berichte auch der als admetrafrische „Bormars“ als von einer ganz fabelhaft mutigen Unternehmung, das „jüngst lebe Leute vom „Reichshamer Schwarzwald“ in voller Kräftigung in der „Wilhelma“ ihren Schoppen getrunken und — keine Heine getriegt hätten. Viel angeklagt, aber sämtlich unerledigt habe sie sich dann in voller Ordnung wieder zurückgezogen. Freilich hat daran wohl auch der Wirt 'nen Teil verdient. Er hat nämlich schon vor Monaten auf jeden Tisch ein gedrucktes Kärtchen stellen lassen, dessen Text lautete:

„Mein verehrtes Publikum wird hiermit höflich gebeten, von jeder Bronzotation andersdenkender und -stehender Gäste beim Spielen ganzlich ihrer Wieder abzuweichen, da eine Präzision zum Wiedersehen oder sonstige Beistellungen politische Abhandlungen sind nicht möglich.“

Diese Mahnung scheint mir nicht nötig zu sein, denn, als ich neulich abends, zum zweitenmal in meinem Leben, mir den Trüben in der „Wilhelma“ anließ, das an sich so harmlose Beieinander befeinander Gäste, die ihren Kopf hier trinken, aber den Keller nur leiten für etwas Kulinarisches bemüht, gab es doch zuletzt den schon in Raach. Jetzt erweist sich als nichtüberzeugend an dem „amartigen“ Beieinander der Wahl, die allenfalls leiblich mangelhaft werden, weil man anderswo doch nur Scherz und nicht Possidier mehr hört. Alles erweist sich auch an dem „amartigen“ Männern da oben in Uniform, besonders an dem itrammen Rücken des Dirigenten, der früher nämlich als altzeit königlich preußischer Waffmeister war. Unterhalb der Straße hat vor seinem Schoppen ein amaretschalt telefonischer Gelell mit Kneifer und schon etwas schmunzelnden Mengelein, der so oft die Wahl ein Märch oder ein Lied beendet hat, als Zeichen seines Beifalles ein lautes „A-hu-hu“ hinausgeschmetzt. Schon das ist den Waffern reinlich. Sie flüchten sich doch noch alle als Soldaten und nicht als Wirt-Kapelle. Eine Weile später steht der Huhuh-Kapfer auf und stammelt laut und gerührt:

„Wenn ich so in der „Wilhelma“ sitze und deutsche Männer sehe, dann ist mir um den Ausgang der Wahl am 7. Dezember nicht bange! Sie sind ja bunter Sumpf! Sie leben in tief unter mir! Sie benehmen sich kümmerlich. Der Geschäftsführer der „Wilhelma“ kommt und will beruhigen, anstatt den Störenfried hausezuwerfen. Der Kellnermeister beifwert sich über eine solche

Erlebigung, und es weiter nichts erfolgt, der liebe Gott nielmehr im Hintergrunde weiterbeist, erntet das lehrte Kommando: „Aufpassen! Einladen!“ Und die gelamte Wahl sieht mit ihrem Führer ab. Ich erzähle die kleine Alltagsheit nicht deshalb so ausführlich, um der „Wilhelma“ Gäste abbringen zu machen, die es für ein „Banalität halten können oder Gäste anzuladen, die gerade so etwas lieben, sondern weil der Fall nicht so für jenseitig „alte Entfem“, das mit dem ehen nichts zu tun hat und uns ohne Seitenblick alle Kulturmenschen einträgt. Das schimmte ich das Wort: „Sie leben ja tief unter mir.“ Wahrscheinlich hat der Kellnermeister fächerlich mindereits „das Abitur“, der er nebst 240, der andere aber 260 Mark Monatsentlohnungen. Nichts hat so sehr der Republik in die Hände gearbeitet, als dieser Dänkel und Wirt, der die Wahl treibt den Verleihen das Blut in den Kopf und den Jern in die Faust. Niemand acht so, daß das er sich über irgend einen Mitschuldigen erheben dürfen dürfte.

Der aber nun etwa glaubt, die Republik habe erkannt, was früher töricht bei uns war, und sich jetzt ab, der irrlich genant. Das Zielwollen will sogar von Tag zu Tag schlimmer, obwohl die Verjüngung ausbrüchlich sich dagegen wehrt. Man erinert fortgesetzt neue Titel, die sogar ganz militärisch klingen dürfen. Aber allem das es wohnt in das alte geblieben. Das Zielwollen der früheren Gerichtsbienerei jetzt Justizratsmeister. Auch die fuzeligen Wismannen parlamentarischer Größen, die doch keinen Beruf begehren, werden zum dauernden Ernennung. Der alte Gotthein freilich seinen Mittel, ohne sich als Reichsstaatsminister u. D. zu bezeichnen. Auf der Kandidatenliste zum Reichstag haben Parteileitende sich in Menge ebenso als Minister im Buchhaltende bereitigt. In Berlin wurde der Sozialdemokrat Waischen zum Oberbürgermeister ernannt. Daraufhin erhielt der Leiter des Volksbildungsvereins unter ihm den Titel Oberbürgermeister. „Aber“ haben man, wenn er sich als voll annehmen will, so wurden dazu Magistratsräte ernannt, und zwar aus der Zahl der „Ehre“ die bis vor kurzem Inspektoren hießen. Man kennt sich nachgedacht nicht mehr darin aus. So ist es aber auf allen Gebieten. Sogar das Dienstmädchen beist amlich heute Hausgehilfin, die Stube-Dienstmädchen.

Die Titelucht ist freilich nicht etwa nur weiblich, sondern beifisch findet sich auch in männlichen getraut zu wies in Wien, und in Darmstadt habe ich es mit einem sonst lieben Kerlgen einmal ganz verächtlich, weil ich „Prof. Herr Veder!“ sagte anstatt „Prof. Herr Steiererscheff!“ In England legt man selbst zu Gelehrten Namen und ihren Gottinnen einfach Herr und Frau Soubdis, — nur in dem stark bewußt unermittlichen Amerika ist schon jeder zweite Gentleman entweder „Colonel“ oder „General“.

auch wenn er Generalagent ist. In Rußland, nach im zärtlichen Ausland, wurde zwar der Hauptmann oder der Major von den Untergeordneten mit Euer Hochwohlgebornen angedeutet, aber sonst nannte man sich sogar nur bei Wörtern und Namensnamen. So etwas verheißt die Gleichheit und erleichtert den Kerlern. Wenn man beifelsweise mit dem Minister Grafen Witte sprach, so war er in Gleichheit nicht „Hohe Excellenz“, sondern ein „ach Sergej Julitsch“. Das wußte ich vor dem Kriege einmal gut kennen gelernt. Ich wollte an dem Großen Minister in Frankfurt im Herbst teilnehmen, aber sojungen unter Deodresse, mit Empfehlungen aus Petersburg, Alexander Iwanowitsch Gutschkow, der Führer der Ostbaltischen, den ich in Berlin kennengelernt hätte, als er hier seinen alten Lehrer Professor Dr. Schiemann beiferte, gab mich an den Minister Kowalew beiferte. Mit dem verplante ich eine ganze Stunde. Dann triffelichte ich in meinem Hotel ein Baron Großbus an mich heran, ein Deutschballe, beifere sorgsam geleiteter Partei mit aber nach fünf Minuten klar war, er war „Bamerler für besondere Aufträge“ in Kowalews politischer Polizei, und sollte mich wohl auf Herz und Nieren prüfen. Er lud mich zu Cubat ein, wo man mindereits so gut ist und trinkt, wie in irgend einem feinfühlergedacht Hotel des Kaiser-Wilhelm-Bois de Soulogne, und es hab ein Männertrinken an, wie ich müssiger Mann es selten erlebt habe. Aber in diesem Moment — es ging darum, meine Jünger zuerst sich verlierte — blieben wir kurz an Gurt; weiter und uns freige ab nur um Malenlange. Was dieser Feind aus Berlin eigentlich wollte, kam nicht heraus. Den armen Teufel, den Baron Großbus, haben die Kuffen dann während des Krieges erschossen; unter der irrtümlichen Bezeichnung, er — ausgeordnet er — sei beifere Spion.

Das ist damals — vielleicht — das letzte große Trinken meines Lebens gewesen. Und es war sojungen beiferte. Selbst wenn gute Freunde draußen im Reich darob maßlos erlaunt sein sollten: mir genügt heute, selbst an Festtagen, etwa Sektgerast, eine halbe Flasche — freilich wirklich nicht ohne Weines. Aber auch ist es mit dem trübsinnigen Berlin längst alle. In ganz Deutschland hat heute noch nicht einmal die Hälfte der Vortragsvereine Alkohol vertilgt, und das behafte Kneipergesellschaft ist ausgestorben. Die meisten „berühmten“ Stammtische auch beifere Reichsbuchdruck sind aufgelogen. Besonders leicht in der Weibschachtel sind die Berliner Gaststätten mit weniger Ausnahmen erkländert, so daß neue Gäste manchmal schon in der Dreißiger Recht machen. Die Jünger Welt spart lieber für Eier, aber Tennisplätze, und die Altonaer Platz für die ungenutzten und traben die Löden statt der Stammtische ab.

Berlin ist wirklich solide geworden. Und man hat so seine kleinen Freuden. Steht da in hüfere Seligkeit ein wüßiger Berliner Jünger, von drüben aus der Kellerwohnung, auf der Straße vor mir und stammelt: „Ich hab' ne Bimmel...“ Wenman dran bimmel... denn bimmel! je! Kampffähigkeit.

„Nun, ich hab' mich noch Anben, wenn da ein hinterliches Rhinogeros Dir liebt, lo adoptiert es Dir sofort!“

Ordnentlich Klamauf, wie der Berliner es nennt, hat es in diesem Jahre nicht einmal in den vielen Kneipen in den Tagen vor der Wahl gegeben.

Wahl, profanenvoll, ist es mir immer in der „Wilhelma“. Das ist die Rantiererei und Rier füttersdam, eigentlich nicht geistlich und juristisch, aber der Struktur des Volksiums nach die wiedererlebane „Sopfenbüttel“, die der älteren Generation unter den Linden bekannt war. Stimmung, Kerlich. Wie die „Sopfenbüttel“, nur nicht mit beifere weißlicher Bezeichnung, sondern mit Refnern, so auch die „Wilhelma“. Tisch an Tisch und Kopf an Kopf Studenten, Soldaten, Amtsrichter, Militärärzte, Kleinrentner. Mitarbeiter ganze Familien. Aber kein einziger Leutenkierpa darunter. Man kann lange laufen, ohne man einen Waffmeister endend, und die männliche Jugend hier trägt kein langes annerkaltendes Haar. Es ist alles einwandfrei „altes Entfem“, alles ein Herz und eine Seele.



Trikotagen		Wollwaren		Wäsche		Taschentücher	
Normal-Kinder-Anzüge	1 ²⁵	Sportwesten gr. Auswahl schöne Farb.	8 ⁷⁵	Damen-Hemd n. mit Hohlraum	88 Pf.	Weißes Taschentücher mit bunt. Kante	14 Pf.
Mädchen-Turtel-Hosen marine	2 ²⁵	Kinder-Sportwesten gute Qualität	3 ²⁵	Damen-Hemden mit reichl. Stickerei	95	Damen-Jalstücher mit Hohlraum	18 Pf.
Damen-Trikot-Schlepper	88 Pf.	Kinder-Swäter warm und mollig	2 ⁹⁵	Damen-Hosen mit Hohlraum	98 Pf.	Damen-Balstücher mit bunter Kante	20 Pf.
Damen-Normal-Hemden	2 ²⁵	Sportschals geraut, mod. ne Sachen	1 ³⁰	Damen-Unterhosen mit Hohlraum	55 Pf.	Große weiße Herrentücher	25 Pf.
Herren-Normal-Hemden	2 ⁴⁵	Sei- und Mütze große Auswahl	2 ⁹⁵	Damen-Prinz Brock mit Hohlraum	1 ⁹⁵	Herren-Balstücher mit bunter Kante	30 Pf.
Herren-Einsatz-Hemden	2 ⁴⁵	Mützen gestrickt u. geraut, mod. Sach	95 Pf.	Damen-Hemdschürze mit Hohlraum	2 ⁴⁵	Weißes Balstücher m. Hohlraum u. Buchst.	35 Pf.
Herren-Norm-Hosen	1 ⁹⁵	Kopftücher in Chenille Lama u. Welle	1 ⁹⁰	Damen-Nachthemden mit Slickerei	2 ⁷⁵	Herren-Jalstücher mit Hohlraum	45 Pf.
Herren-Turtel-Hosen	3 ²⁵	Kinder-Garnituren amaschellend-weiß, Weste, 5 bis u. 6 Jahre	14 ⁷⁵	Damen-Prinz Brock mit breitem tieferem Kragen	5 ⁷⁵	Herren-Tücher in bunt und türkisch	33 Pf.
Baumwollwaren		Kleiderstoffe		Konfektion		Herren-Artikel	
Hemdenstück eriffige Qualität	65 Pf.	Hals-Kleiderstoffe halb Quell At	85 Pf.	Damen-Mäntel warm und mollig	7 ⁷⁵	Herren-Hosen Träger prima Gummi	48 Pf.
Hemdenbarchart schw. Körperware	88 Pf.	Velour-Barchart f. Kleider u. Blusen	98 Pf.	Damen-Mantel feine kleidsame Form	0 ⁷⁵	Herren-Sockenhalter Gummi	40 Pf.
Beltzeug kerert, gute Qualität	98 Pf.	Kleider-Druck große Auswahl	98 Pf.	Hauskleider aus karlerien Stoffen	4 ⁰	Sportseiv. leuts moderne Stoffen	88 Pf.
Botikaffon gebült, schöne Muster	98 Pf.	Kleider-Stratin beste Qualität	98 Pf.	Damen-Kleider pr. S. soll m. lang. Aermeln	0 ³⁰	Strickbinder eriffige Kunstseide	40 Pf.
Handtücher „roter Kante, sehr haltbar	48 Pf.	Kleider-Leinen ger. f. Servierkleider	98 Pf.	Cheviot-Kleider hübsche Machart	8 ³⁰	Nelbstbinder große Auswahl	1 ¹⁰
Wischtücher rokeriert, gestümt	28 Pf.	Parkale u. Blusen- und Oberhemden	98 Pf.	Cheviot-Kleider gute Qualität	4 ⁷⁵	Oberhemden mit Krag. und mit reiner Futterer Brust	5 ³⁰
Unterrockstoffe mit Moltons	88 Pf.	Blusenstoffe moderne Streifen	1 ³⁰	Blusen aus Trikotschide schöne Farben	4 ⁹⁵	Herren-Kragen 4 fach mod. Formen	85 Pf.
Seildafdecken grau mit Kante	1 ⁹⁰	Cheviot 105 cm breit, gute Qualität	2 ⁴⁵	Barchart-Kinder-Kleiderchen	1 ⁹⁵	Herren-Halstücher in Halb-, keriert	85 Pf.

Bei Einkauf von 5 Mk. an erhält jedes Kind ein Weihnachtsgeschenk!

WOLLMICHTEL

MARKTPLATZ ECKE KLEINSCHMIEDEN

Das Flettnerschiff.

Seine physikalischen Grundlagen und seine nautische Bedeutung.

Heber die flettnerische Erfindung, die aller Voraussicht nach eine große wirtschaftliche Bedeutung gewinnen wird, ist in der Tagespresse schon viel geschrieben worden, aber meist ohne nähere Eingehen auf die physikalischen Grundlagen und die durch dieselben neuen Schiffsantriebsgesetze nautischen Bedingungen. Man begreift infolgedessen noch vielfach falschen Vorstellungen, besonders der Annahme, das flettnerische Schiff bestehe einen Windmotor, durch den die Schraube getrieben werde.

Das Flettnerschiff besitzt weder Schraube noch Räder, noch sonstige Propeller der bisherigen Technik, es wird durch den Wind in derselben Weise unmittelbar getrieben wie ein Segelschiff, nicht aber die Kraft des Windes in einer bisher nur theoretisch bekannten Weise aus.

Die Grundlage ist der „Magnuseffekt“, so genannt nach seinem Entdecker, M. G. Magnus, der von 1834 bis 1869 in Berlin als Professor wirkte.

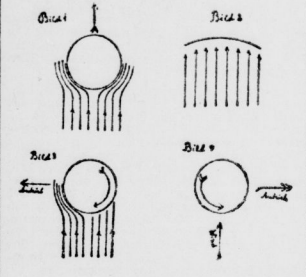
Trifft eine Luftströmung auf eine zylindrische Fläche, die wie in Bild 1 oben gezeichnet dargestellt, so wird sie sich nicht ohne eine resultierende Wirkung auf den Zylinder in der Pfeilrichtung ausüben. Diese Wirkung auf die vordere Fläche wird aber offenbar wenig günstig und viel geringer sein, als wenn die Windströmung eine fontane Fläche trifft, wie sie durch ein gebildetes Segel dargestellt wird (Bild 2).

Anders werden die Verhältnisse, wenn man dem Zylinder eine Drehbewegung um seine Achse gibt, so daß sich die Zylinderfläche ungleichmäßig mit der Luftströmung bewegt, wie sie in Bild 3 dargestellt ist. Wenn sich in Bild 3 der Zylinder in der Pfeilrichtung, also im Sinne des Uhrzeigers dreht, so wird derjenige Teil der Luftströmung, der die linke Hälfte des Zylindermantels trifft, fast gar keinem Widerstand begegnen, da sich die Fläche, auf die er trifft, selbst mit der gleichen Geschwindigkeit und in der gleichen Richtung bewegt. Die rechte Hälfte der Luftströmung trifft aber auf einen Teil des Zylindermantels, der sich ihr entgegen bewegt; es findet also eine Spannung oder eine Ablenkung der Stromlinien statt, wodurch ein Druck auf den Zylinder in der Richtung des Doppelpfeiles entsteht. Die resultierende Bewegungsrichtung wird wohl nicht ganz rechthöckrig zur Windrichtung sein, doch ist dies bei der schematischen Darstellung der Einfachheit wegen angenommen. Es ergibt sich dann, daß bei derselben Richtung des Windes durch Umkehrung der Drehrichtung des Zylinders ein Antriebs in der umgekehrten Richtung erzielt werden kann. (Bild 4.) Die Bilder 5 und 6 zeigen, bei welchen Bewegungen angenommen werden können, wenn der Wind aus der entgegengesetzten Richtung kommt.

Der Magnuseffekt war schon lange bekannt, doch wußte man, daß er praktisch verwendbar sei. Vollends hätte niemand geglaubt, daß man diese Wirkung benutzen könne, um Schiffe zu treiben und noch dazu mit günstigerem Effekt als mit dem Segel. Erst die Versuche, die der durch die Erfindung des nach ihm benannten Steuerers bekannte Ingenieur Anton Flettner in der aerodynamischen Versuchsanstalt der Universität Göttingen während zweier Jahre unternahm, bewiesen das Gegenteil. Daß eine einmal bekannte physikalische Beobachtung so lange ungenutzt blieb, liegt an den Schwierigkeiten der aerodynamischen Forschung. Diese Wissenschaft besteht sich mit den Bewegungen der

Luftmassen und den damit verbundenen Kräften, ist also ein Teil der Mechanik. Die Gesetze der Kräfte und Bewegungen, welche beim einzelnen Luft- oder Gasmolekül auftreten, sind aus der allgemeinen Mechanik bekannt, die Erforschung dieser Kräfte in Bezug auf ganze Gasmassen steht aber auf große Schwierigkeiten, und man hat noch keine vollkommenen Kenntnisse derjenigen Art und ist vorläufig noch auf Versuche angewiesen. Es können auf diesem Gebiet noch Lieberzählungen kommen, und es ist erfreulich, daß Zeitschriften mit dem Göttinger „Institut unter Prof. Prandtl“ bei diesen Forschungen an führender Stelle steht.

Nachdem die Vorversuche abgefloßen waren, wurde das Experiment im Großen gemacht; der flettner-Konzern ließ auf der Germania Werft in Kiel das Schiff „Badua“ (dessen Bild wir seinerzeit in unserem Blatte zeigten)



mit dem neuen Antrieb auszurüsten. Es besitzt zwei Masten, um welche Eisenzylinder von 2,8 Meter Durchmesser und 15,6 Meter Höhe rotieren. Wie sich aus dem oben Geleiteten ergibt, dreht sich die Zylinder nicht etwa durch den Winddruck von selbst, sondern sie müssen von Schiffen aus durch eine vorhandene Kraft in Drehung versetzt werden, um die Bedingungen für den Magnuseffekt zu schaffen. Es ist also ein Motor vorhanden, der aber etwa nur den zwanzigsten Teil der Kraft erfordert, wie der eines gleichgroßen Dampfers.

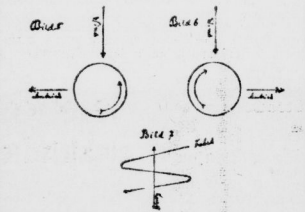
Es ist klar, daß zum Mandrieren mit dem flettner-Schiff nur die folgenden Operationen nötig sind: Die Bestimmung des verhältnismäßigen Helms Motors, die Regulierung der Drehgeschwindigkeit der Zylinder entsprechend der Windgeschwindigkeit, nötigenfalls die Verenderung der Drehungsrichtung der Zylinder, und die Bestimmung des Steuerers. Hierzu gehört nur ein ganz geringes Bedienungspersonal, während das Segelschiff beträchtlich eine große Mannschaft von gut geübten, unbedingt festen und schwindelreifen Leuten braucht. Die große Mannschaft, die auf langen Fahrten ganz unbestimmte Zeit unterwegs blieb, war es, die die Segelschiffahrt unrentabel gemacht hat. Durch das flettnerische würde die Gefahr unter Vermeidung des Windes auch dann schon wieder rentabel werden, wenn die Rotoren keinen höheren Nukseffekt geben würden als das Segel. Man soll aber dieser Nukseffekt an sich schon die günstigste sein als beim Segelschiff. Man kann sich nur schwer davon eine Vorstellung machen, daß die rotierenden Zylinder einem Schiff eine

größere Geschwindigkeit verleihen können als große Segelschiffe bei günstigen Winden. Die Fahrten der „Badua“ werden darüber Aufschluß geben.

Es kommt aber gar nicht so sehr auf den absoluten Nukseffekt des neuen Antriebs an als darauf, welchen Nukseffekt dieser bei den verschiedenen Windrichtungen ergibt, und hier liegt der Kernpunkt des Problems.

Das Segelschiff muß (mit gewissen Einschränkungen, die durch die Bauart der Schiffe bedingt sind und nicht erörtert werden sollen), die Kraft des Windes am vollkommensten ausnützen, wenn es in der Windrichtung — „vor dem Winde“ — segelt. Kommt der Wind von der Seite, ist also die Bewegung des Schiffes eine andere als die Windrichtung — das Schiff segelt „am Winde“ oder „mit halbem Winde“ — so verleiht sich die Kraft des Windes nach dem bekannten mechanischen Gesetz vom Parallelogramm der Kräfte, und es bleibt nur ein Teil davon als sogenannte wirksame Komponente übrig. Dieser für den Antrieb des Schiffes als Kraftquelle verbleibende Teil ist um so kleiner, je mehr die Fahrtrichtung des Schiffes von der Windrichtung abweicht. Kommt der Wind von vorne, so ist überhaupt keine wirksame Komponente in der Richtung nach dem Ziel zu gewinnen und das Schiff muß durch Kreuzen oder Luvieren vorwärtskommen, indem es den bestmöglichen, nämlich auch in der Polstrich betriebs Sidkursus einschlägt. (Bild 7.)

Beim flettner-Schiff ist nun, wie man aus dem oben Bildern sieht, der günstigste Wind der Seitenwind. So sonderbar es klingt, ein Wind, der dahin weht, wohin das Schiff fährt, ist für dieses fahrtzweck nicht günstig. Der Magnuseffekt beruht an sich schon eine von der Windrichtung abweichende Bewegung des Schiffes, wie sie beim Segelschiff durch geeignete Segelstellung unter den erwiderten Kräfteverhältnissen erzielt wird. Selbstverständlich ist auch der Magnuseffekt nicht ohne Kräfteverlust, denn es findet auch bei ihm nicht anders als eine Zerlegung der Kräfte statt, weil ja eine Bewegung in anderer Richtung entsteht, als die der treibenden Kraft ist. Die Kräfteverluste scheinen



aber hierbei so gering zu sein, daß man praktisch sagen kann: das Schiff fährt, wenn es Seitenwind in richtigen Winkel hat, „vor dem Winde“, das heißt, mit vollster Ausnutzung der Windkraft. Ja man nun die Drehrichtung der Turme ändern kann, so ergibt sich, daß man unter vollkommener Ausnutzung der Windkraft nach zwei ganz entgegengesetzten Richtungen fahren kann. Beim Segelschiff liegt zwischen der günstigen Windrichtung (in der fahrtzweck) und der ungünstigen (gerade entgegen) ein Winkel von 180 Grad, beim flettner-Schiff ist dieser Winkel

zwischen dem günstigen Wind (Seitenwind) und dem ungünstigen (in der fahrtzweck) vorwärts oder rückwärts) nur 90 Grad. Es kann also keinen betriebs „konträren“ Wind geben, wie für das Segelschiff. Muß das flettner-Schiff manövrieren, so erfordert die jedesmalige Wendung keine anderen Manöver als das Wenden des Steuerers und die Umsteuerung der Drehrichtung der Turme.

Durch die Umsteuerung der Drehrichtung der Turme erzielt das flettner-Schiff dieselbe Wirkung als wenn der Wind aus der entgegengesetzten Richtung käme. Es wird also von dem wechselnden Windrichtungen in hohem Maße unabhängig. Damit wird der größte Mangel des Segelschiffes beseitigt. Man mag vorläufig noch nicht daran glauben, daß das Magnus-Schiff dieselbe Geschwindigkeit erreichen kann wie ein Segler, wenn er den besten Wind hat und alle Segel gesetzt hat, das aber scheint sicher, daß die Gesamtleistung eines flettner-Schiffes der eines Segelschiffes sehr weit überlegen sein wird, und daß man die Dauer einer Reise bei diesem Schiff ohne jede Furcht voraussagen kann. Berücksichtigt man die Abnutzung der Reizen und die schon erwähnte enorme Ersparnis an Personal, so ist tatsächlich anzunehmen, daß die flettnerische Erfindung eine Umwälzung im Schiffbau herbeiführen und von einer außerordentlichen Bedeutung für den fahrtzweckmarkt werden kann.

Es sei noch die Aufgabe erörtert, die der neue Antrieb dem Konstrukteur stellt. Sie ist keineswegs einfach. Jeder der Drehschüler, die aus ein Millimeter flachen Eisenblech bestehen sollen, wird bei den oben angegebenen Maßen ohne seine Fertigkeit etwa 20 Zentimeter. Diese große Masse soll mit geringerer Kraft, also möglichst ruhend, in Rotation gesetzt werden. Es wird also erforderlich sein, den achseln Druck in Lagern mit tollerender Reibung abzufangen und diese vermittelst Kugellager übertragen sehr anständigen Dimensionen haben, wie sie im Maschinenbau jedenfalls nicht häufig sind. Aber auch der feilste Druck auf die Lager ist sehr groß, denn die ganze, das Schiff fortbewegende Windkraft wirkt auf den sich drehenden Zylindermantel, und muß von diesem auf die feilsten, mit dem Schiff als Maßstab verbundene Teile übertragen werden, und dieser große Druck muß von den Lagern aufgenommen werden. Die Beanspruchung mag bei Schiffswellen und ihren Achsen oft noch viel größer sein, die Aufgabe aber, einen richtigen Rotationskörper auf einer 18 Meter frei in die Luft ragenden Achse in Lagern, ist dabei sicherlich schwieriger. Es darf unter dem Winddruck keine Durchblebung stattfinden, welche Formungen der Rotationsbewegung herbeiführt. Hierüber muß der ganze Mechanismus sturmfest sein, denn Segel kann man taufen, die flettner-Türme aber müssen durch den Sturm fahren. Das alles sind keine Kleinigkeiten, und wenn diese Maschinen sich den geübtesten Zinsobermann am Ende anseht, so wird man vor den Erbauern allen Respekt haben müssen.

Flettner ist Leiter des Konzerns. Der seinen Namen trägt und aus verschiedenen in- und ausländischen Gesellschaften gebildet ist, er soll auch eine mit den Zylinderwerken, der Appellin-Gesellschaft und dem als Reederei-Mitgliedern bekannten Major Bauer in Verbindung stehen. Hoffen wir, daß diesmal die frühere leuchtende Arbeit nicht dem Ausland in den Schoß fallen. Pfeiffer.

G. Vester A. G., Halle a. S.

Bahnspedition :: Delitzscher Str. 5
 Fernruf 6134 Gegründet 1848 Fernruf 6134

Spendengeld! — Wirtschaftsgeld!

Alle, die jetzt in der Vorweihnachtszeit Bittend, nicht von der Türe weisen wollen, sollen sich das Wirtschaftsgeld und Spendengeld in der
Geschäftsstelle des Hallischen Frauenbundes
 Gr. Steinstr. 16
 kaufen! Geöffnet 10—1 Uhr.
 Bäcker, Fleischer und Kolonialwarenhändler
 holt euch dort Plakate für eure Geschäfte, damit bei euch die Waren eingekauft werden.

Praktische Weihnachts-Geschenke!

Jubiler
Dauerwäsche
 — prima —
 Gumm-Rosenträger u. Sockenhalter
 Zallaloid-Cellulose-Artikel — Spiegel
 ausschließlich als langjährig Spezialität

„Ulrich“ Sanitätshaus G. K. Rosenbach
 Gr. Ulrichstr. 21, Bechsgäßchen

Spezial-Abteilung für Möbeltransport und Wohnungstausch

Tauschgegenstände offen werden sowohl hier am Platze als auch zwischen anderen Städten des Reiches nachgewiesen und vermittelt

1a Empfehlungen! Automobil-Möbeltransporte 1a Empfehlungen!

Harmoniums
 von
Schiedmayer u. Liebig
 die besten deutschen Marken
 in ununterbrochener Auswah
 zu mässigen Preisen nur bei
Albert Hoffmann
 Halle (Saale), am Riebeckplatz

Somdörfer - Wiedem-Georgs - Ranken
 behandelnd, alle Verden aus
 in allen Fällen u. Wägen, Frauen u. Kinder
 zu beschaffen - in allen Größen.
Söbmann, Riebeckstraße 55, 1.
 Telefon 2337
 - Sport-Ränder - täglich außer W. u. M.

Otto Fischer
 Bücher-Revisor
 Fachberatung | Steuer- u. Aufbaufreize
 vom Landesfinanzamt zugelassen
 Halle-S. Fernruf
 Anhalterstr. 6 1976
 Sprechzeit: 2-4 Uhr

Fr. Rein
 Glauchaer Strasse 76/77

1852 1922

70

ältestes Einkaufsgeschäft
 für
 Altisen, Metalle, Papier
 Geschäftspapiere, Wo.lie, Neutuch
 und Haustumpen.

Becker & Lasch
 Telefon 1124 Halle a. Saale Telefon 1174
 4553 4553
 Fabrik für Rohrbearbeitung und Rohrleitungsbau

Zentralheizungen
 aller Systeme
Gas-, Wasser- u. Kanalisationsanlagen
Reparaturen u. Schweißarbeiten
 Kostenlos, Ingenieurbesuch

Sport-Artikel
 für
 Fussball-, Tennis-,
 Hockey-Spieler,
 Ruderer, Turner,
 Radfahrer,
 sowie für
 Leichtathletik und
 Touristik
 empfiehlt
 in grosser Auswahl
 sehr preiswert
H. Schmea Nebl,
 R. & F. Ebermann,
 Halle, Gr. Steinstr. 84.

Weihnachts-Anzeiger



Pianos
 Harmoniums
 Sprechapparate
Lüders
 Mittelstrasse 9/10,
 Beste Handlung
 am Platze



Electromophon
 Das Musikinstrument der guten Gesellschaft
 Elektr. Antrieb und Selbstaussteuerung / Motor freischwebend gehöhnt / Resonanz-Holzton-
 führung / Weich, rein und voll im Klang / Moderne, störreine Gehäuse
 Vorführung ohne Kaufzwang Katalog kostenlos nur bei der Allein-Verkaufsstelle
Albert Manthey, Grosse Ulrichstrasse 12

**Gezieltanges,
 Einzig, Stübchen!**
 eigene Verfertigung, ver-
 kauft bei gütiger
 Sachw. **Karl Genth,
 Grossestrasse 3 II.**

**Praktische
 Weihnachts-Geschenke**
 Aluminium-Kochgeschirr
 elektr. Bügeleisen
 Wandkaffeemühlen
 Brotschneider
 Fleischhacker, Gaskocher
 Wringmaschinen
 Wirtschaftswagen
 Rodelschillen
 Schlittschuhe
 Laubsäge- und
 Werkzeugkästen
F. Lindenhahn
 Königstraße 8.

**HERREN WÄSCHE &
 MODEN**
 beste
 Qualitätswaren
 auswählbar
 bei niedrigsten Preisen
**FÜR
 SIE**
 im
**HERREN-MODEHAUS
 W. BRACKEBUSCH**
 TELEFON 6612 - GR. ULRICHSTR. 37

**Praktische
 Weihnachts - Geschenke**
**Herrenzimmer
 Bücherschränke**
 130, 150, 190, 200-225 breit.
 Schreibische, runde Herren-
 zimmerische, Schreibische-
 Stühle, hohe Tisch, Stühle Cub-
 sessel, Rauchische ganz aparte
 moderne Speisezimmerische,
 rund und oval alles in sehr
 guter Ausführung verkauft
 sehr billig
Max Jungblut
 Albrechtsstrasse 37.

Herrenhüte
 für Jagd, Sport u. Straße
 in nur besten Qualitäten
Carl Müller
 Halle a. S., Poststr. 3
 Gepründet 1870.

**Beleuchtungskörper
 elektrische Bedarfsartikel**
 empfiehlt
Wilhelm Mühlbach
 Ingenieurbureau für Elektrotechnik
 Ausführung elektr. Anlagen jeder Art u. Größe
 Fernsprecher 5386 Halle a. S. Fernsprecher 5386
 Ladengeschäft: Steinweg 27 (am Rannischen Platz)

Bartels & Beck.
 Inh.: Karl Schmidt
 Leipziger Str. 32 Telefon 5977.

Gebr. Gruneberg
 Halle - Saale Gelalstraße 41
Passende Geschenke
 Nickelwaren, Alpaka-Bestecke
 Haus- und Küchengeräte
 Haushaltsmaschinen
 Werkzeug- und Laubsägekästen.

Als willkommenes
 Weihnachtsgeschenke
 empfehle ich
Präsentkörbe
 in geschmackvoller Ausführung
 Gänseleberpasteten in verschied.
 Größen, Ecol Nürnberger Leb-
 kuchen sowie sämliche Delikatessen,
 Weine, Sekt, Liköre u. Konserven
Paul Schnabel Nachf.
 Delikatessen
 Leipziger Str. 52 Telefon 1197.

Stöcke Pfeifen **Emil Herz** **Schirme**
Bernsteinspitzen **Handtaschen**
Geldscheintaschen
 Obere Leipziger Str. 45

Zur Weihnachtsbäckerei
 empfehlen:
 Weizenmehl, Kaiseranzug pro Pfd. 21 Pfg.
 Roggenmehl, 20 Pfg.
 Margarine pro Pfd. 75 Pfg., 95 Pfg. 1 Mk.
 Mohn zum Kuchenbacken 62 Pfg.
 Ferner alle Futtermittel:
 Gerste, Hafer, Weizen, Mais,
 Roggen- und Weizenkleie,
 Gerstenschrot,
 Erbsen pro Pfd. 22 Pfg.
Mehl- und Futtermittelhaus Nord
 Fichtstraße 9.

Nickel- u. Messingwaren
Holz- u. Metallwaren
Zinn- u. Kristallwaren
Zinnsoldaten u. Zinshör
 in reicher, guter Auswahl
Herm. Rühl
 Poststr. 11, gegenüber d. Kaiserdenkmal

Elektro-Vox
 Stand-Apparate sowie
**Vox-
 Instrumente**
 mit Federanzug sind im Ton
 sowie natürlicher Wiedergabe
 unübertrefflich.
 Tägl. Eingang moderner Platten
 Illustrierte Preislisten kostenlos
 Alleinverkauf für Halle und Umgegend
Gustav Uhlig, Halle (Saale) untere
 Leipziger Straße.
 Gegründet 1859 Fernruf 6398.

Pelzmäntel, Pelzjacken
Geh- und Sportpelze
Kragen, Schals, Muffen
 in bekannter Qualität preiswert
 empfehlt
J. Kallig
 Gr. Klausstraße 35
Herrenhüte - Mützen
 stets große Auswahl

Zu
Großhandelspreisen
 empfehle ich
 Hemden, Stangen, Linons,
 Bettlaken und andere Wäscheartikel
 eigener Ausrüstung in ganzen oder
 halben Stücken direkt an Ver-
 braucher, wie Brautleute, Nö-
 stchen, Nähschulen und Einkaufs-
 vereinigungen etc.
R. A. Otto Herrmann,
 Halle a. S., Magdeburger Str. 9.

Der Petersberg.

Wie am Donnerstag an anderer Stelle berichtet wurde, ist nach Thüringisch-Sächsischen Geschichtsvereinen Bibliothekar **Wiegand** über den Petersberg als Problem der Geschichte, der Landeskunde und der Baukunst. Es sollen hier einige Punkte aus dem Vortrag, die allgemeines Interesse erwecken dürften, herausgegriffen werden.

Im Bezirk des Thüringisch-Sächsischen Geschichtsvereins befindet sich eine aus dem 16. Jahrhundert stammende Abschrift der „Lauterberger Annalen“, die im 1250 entstanden sind und die ersten hundert Jahre seit Entstehung des Klosters beschreiben. Diese Quelle — der Vortragende konnte das Original im Archiv vorführen — gibt uns Aufschluß über die Gründungs geschichte des Klosters. Im Jahre 1224, an dem 1. August, begann der Bau des Petersbergs. Der Bau des Klosters wurde durch die Unterstützung der sächsischen Königsfamilie, der Bau des Klosters. Er ist auch vor seinem Tode als Stifter dort gestorben, ist dort gestorben und auch begraben worden. Er hatte befohlen, daß das Kloster die letzte Ruhestätte für alle Nachkommen aus seinem Geschlecht werden sollte; aber der Ilseult ist der letzte Weiblicher, der dort beigesetzt wurde.

Die Chroniken des Petersbergs führen alle auch den Namen „Lauterberg“, über den man sich viel den Kopf zerbrechen hat. Ein Schriftsteller hat gemeint, der Name kommt daher, daß die Luft auf dem Berge „heiter und rein“ sei, daß er wegen seiner im Verhältnis zum Meeresspiegel geringen Höhe meist nebelfrei sei. Andere haben andere Erklärungen gefunden, die aber auch nicht mehr Wahrscheinlichkeit haben. Der Name Petersberg ist leicht daraus zu erklären, daß das Kloster dem heiligen Petrus geweiht war, der „Höhe Petersberg“, der „Erhebung“, auf der heute das Petersbergkloster steht.

Das Chronikon berichtet uns wenig über die allgemeine Geschichte und beschäftigt sich hauptsächlich mit den inneren Zuständen im Kloster, die nicht immer erfreulich waren; auch über den Fortgang des Baues sind einige Angaben zu finden. Früher stand neben der Hauptkirche noch eine kleine Rundkapelle, von der heute fast nichts mehr zu sehen ist. Dagegen steht heute noch ein Teil der Grundmauern des Hospizes neben der Kirche. Das Kloster, das übrigens von den Augustinern besetzt wurde, stand in regem Verkehr mit dem großen Kloster Neumarkt in Halle, beide hoch aus dem 13. Jahrhundert; so gehörten ihm in der Toranlage gegen das Dorf. Nach der Reformation wurde es aufgelöst und seine Räume zum Teil als Wohnhäuser benutzt. Als dann durch Bismarck im Jahre 1865 die Kirche verstaatlicht, baute man in ihre Ruinen hinein eine kleine Grabkirche; denn der Petersberg war auch jetzt noch als Begräbnisplatz sehr beliebt, begraben doch nicht weniger als vier Dörfer ihre Toten dort oben.

In diesem Zustand liegt uns das Älteste vom Petersberg durch Dreyhaupt (um 1750) überlieferte Bild die Kirche. Lange blieben die Gebäude in diesem Zustand. August der Starke veräußerte die Grabstätte seiner Vorgänger an

Brandenburg. Im Anfang des vorigen Jahrhunderts erreichte der Thür.-Sächsische Geschichtsverein eine erste Ausbefferung, die aber sehr interesselos vorangetragen wurde. Endlich wurde im Jahre 1853 die allgemeine Wiederherstellung der Kirche durchgeführt, wobei die in die Hauptkirche hineingekommene Interimstrasse abgebrochen wurde.

Im Stille ist mancherlei interessant. So fällt auch den Zeiten folgt die unheimlich anmaßliche Breite der beiden Seitenschiffe gegenüber der Hauptkirche auf. Der Turm weist eine besondere charakteristische Form auf. Eigenartig ist die ihm auch, daß er an seinen Schmalseiten einmal ein, einmal zwei Fenster hat, auf den Breiten einmal fünf einzelne und einmal sechs, je zu zweien gruppiert Fenster.

Am Ende der Petersberg mit seinen 241 Metern erreicht hoch zu nennen ist im Vergleich mit den deutschen Mittelaltären. So hat er doch auf 30 Kilometer im Umkreis keinen Rivale, ja nach Norden bis zur Ostsee und östlich gar bis zum fernen Ural, keinen! Deshalb auch die gute Aussicht, die man bei klarem Wetter von ihm aus haben kann, und seine Beliebtheit für Ausflüge. Sind es im 18. Jahrhundert hauptsächlich die baltischen Mänsenböhme gewesen, die zu ihm hinauf pilgerten, so sieht er heute, besonders seit Eröffnung des Eisenbahns, von fast allen, den nationalen Verbänden zu vaterländischen Vereinen und den hällischen Schulen als Zielpunkt ihrer Ausflüge.

Dr. Hans Schade.

Die Tochter des Hegenmeisters.

Ein Weibhaas umdröhen vom Gauleiters, Von Wolf Dalwig. (Vorfelung.)

Nebel wurde das Mädchen Bina daheim empfangen, da es nicht sagte, wo es gewesen ist, nicht um Verzeihung bitten, überhaupt nicht sprechen wollte. Auch hatte Knechtliche Zeichen an ihr: sie war nicht ganz gesund, sie war von den erkrankten harten Eltern an ihr Lager geschickt. Die Eltern der nicht heimgekommenen Knaben erhuben große Wehklage. Verließen sich die Kinder in der Heide, ertranken sie in der Seele, kürzten sie in die Steinbrüche des Berges? Oder waren sie gar tot, von den die Stadt umtreffenden seindlichen Kriegsfeinden?

Früh Juli's Mutter meinte sich fast die Augen blind, daß ihr schöner, wohlgebornen Sohn verdrummen blieb. In ihr kam häßliche Bina, tröstete sie, wenn auch ohne Worte. Wenn sie ihr lieblich über Wangen und Hände strich, sah manchmal ein Stieglitz aus Fenster, ja, war es offen, kam er vertraulich herein, las die Brocken von Lichte, nicht mit dem Kopfe, wie sein so hohes Hebräisch. Nachmittags erhebt, laute die Mutter auf sein großes: „Früh, Stieglitz, stille, stille, bin hier, bin hier.“

Für Bina wurde der selbige Vogel ein Gegenstand anständiger Sorge. Kinder, die ihn hängen, wollten ihr helfen, lagten ihn, und ließ er sich nicht ins Karndastisch, wobei die Binde Gefahren erreichte ihr Bina, einmal erreichte ihn jedoch ein kleiner Kreis, wurde an ihn herin und ließ ihn erst frei, nachdem ihm Bina ihr einziges Geld, einen blanken Heller, dafür schenkte.

Eltern wurden immer unzufriedener mit ihr, nicht nur weil ihr ungetreulichem Verhalt

der Sprache den Nachbarn Stoff zu Groll und Verdächtigungen gab, sondern auch, weil sie sich immer eifriger der vernünftigen Tiere annahm. Neben ertrug sie ihren Beizern, wurden halt sie immer beladene Wagen führen. Einmal gewarpte sie, daß ein vor einen Galstörzen gepanpter Efel von seinem Joche umgebrocht wurde. Sie rante geschwind ein Bündel Gras aus, ließte das schmerzende Joch und ließ das gleichzeitige, süße Weibler zwischen Wunde und Trud.

Auch den Menschen leiftete das Mädchen Besiedelnde wo es konnte, ohne Dank zu begehren. Es war bereit zu jedem Gefälligkeitsgebe, half allen, schwachen Frauen Kisten tragen oder sich Mühe um betagte Greise, vornehmend, unbrauchbare Gefäßtücher, und immer ihre Sucht, auf die Greise, den nicht geübten Verbrennungsunsel zu eilen!

„Er ist behest, von einem bösen Geist befallen, wird selbst noch zur See. Ginge sie nur einmal, um nicht wieder aufzukehren“ jähnte der Vater, als sie einmal vor seiner Haustür, an ihren Karren, ein Scheerenstreichmesser zusammenbrach. Bina ihr trotz ihres älteren Aussehens hübsch lieblich, ließ nicht abhalten sich ihr zu dienen, rief der erbitterte Vater: „Nimm sie mit, weil ich sie nicht mehr will.“ Weiblich ist sie gar nicht unter Kind, sondern von einem härteren Wortes! „

Diese Worte des Vaters taten Bina so weh, daß sie bald ihr Gelübde, bis Kräftein Abend zu schmeißen, verwarf, alles aufhört hätte. Nachtsitz bewang sie ihr Herz, ließte den Vater die Hände und, als er sie hart vom Tisch drängte, nach dem Karren wieder, wendete sie sich zu der Scheerenstreicherin. Sie ergriff siehend die Wagenbüchse und fuhr mit dem Weibe davon.

Die Kleine hatte es auf bei der seltsamen Art, welche sie an ihrer Sprachlosigkeits, Ansehen und vor allem, daß sie nicht sprach, und doch in jeder Strenge zu lieblich mit ihr war, daß Bina ihr bald in ständlicher Liebe ansetzte war. Wunderlicherweise war die Frau öfter plötzlich verschwunden. Bina sah dann eine große Wunde und freute sich, ob es wohl eine vom Felde ist? Rammte Bina den von ihr behaupten Mädchen zu nahe, riefte sie ihr ein Mollenstück an, um sie vor Schaden, ja vor Worten des Efels zu schützen.

Eines Morgens fand Binas Herrin döllig ein Pflanzennest an der Tür und befohl der Fernweberin ebenfalls, sich mit dem Kind ins Karndastisch anzuweisen. Es war ein hübsches, nettes Mädchen. Anrufen drohen alle und auf den Pflanzenerker Wachen wie in der Döbner Heide nicht Anwesenheit auf und ob. In solchen Gemüden sind wir sicher. So beehrte die Herrin Bina, die Kleine zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte ihr, Bina zu lernen, denn sonst wäms an, doch mit innerer Verwunderung. Wie fort von hier, daß wir kein Korn mehr auf den Feldern, kein Döb mehr auf den Wämen, fast für Bina mehr in der Luft, die Erlösung, fast ohne Weiblich, so nahe war? — Die Frau schenkte

Edelfisch

schöne Ware, keine
Zunahme, nur Chinin,
nicht vom Er-
zeuger billig!
Jean Bauer
zum Voren
Sachsen-Anhalt

Korbmöbel

Die beste Bezugsquelle bleibt doch das Spezialgeschäft

Lehmann & Härzer
Albrechtstraße 39

Rufenbretter

preiswert u. dauerhaft
Bühnen
Hilfert Kunst
Ed. Kerl, 41, Hof
Apfel
aus eigenen Pflanzungen,
liefert sofort und billig
Königsplatz 5,
Hof.

Carl Saatz
Drogerie und Parfümerie
Rannisdstr. 6 / gegr. 1886
empfehlen
feine Seifen - Parfüms
Kerzen
Christbaumschmuck
alle Artikel zur Wäsche
Bürsten, Besen und
Kammwaren.



ZEISS FELDSTECHER
Theatergläser, Barometer,
Thermometer, eleg. Stielbrillen
Zeitglocke, Be. Augengläser!
Große Auswahl! Außerst preiswert
Optiker G. Schaefer
Gr. Steinstr. 29a

Osterwald-Werke
Fennel 3725 Halle a. d. S. Poststr. 8
Spezialgeschäft für Bureaubedarf
„Ideas“, u. „Erika“-Schreibmaschinen
Bureaumöbel - Ausstellung
Verteilungs-Apparate aller Art

Bilder-
Eindrücke aller Art fertige
Kleinere, Lan. ischellen, Stillleben
werden bei sehr günstiger Zeitungspreis
ausgeführt.

Heinrich Germa
Versand - eschäft
Halle-Trotha, Metzlicher Strasse 14
Telephon 6532.

Hüfthalter
Dre'l, oben Gummi . . . 2.95
Drell, oben Languette 4.75
Drell, extra lang . . . 7.75
Büstenhalter 1.25
Für starke Damen
Spezial-Modelle
Korsetthaus
Häni
Schmeerstrasse 2.

Damenhandtaschen in nur solider Ausführung
Aktentassen / Schultassen
Brieftaschen, Zigarrentaschen
Geldtaschen // Reiselaschen
empfehlen
MAX FISCHER
Sattlermeister
Halle a. S., Mittelstraße Nr. 2

Heimatverlag für Schule und Haus
G. m. b. H., Halle (Saale), Mittelstraße 11/13.

Das literarische Ereignis des Jahres 1924
Gustav Schröders Deutsche Legenden

Ein Buch der Hoffnung. Mit vier gansseitigen Bildern, von Behner-Collenen und Gledt W. 4.-
„Sombauer Nachrichten“: Ein Denkmal edler
Gedichte, ein erhabenes Traubeln ins
zur deutschen Seele sind die deutschen Vorden, die
Gustav Schröder dem deutschen Volk auf den Weis-
nachrichtlich legt, gerade die ein Buch, das nicht nur
in feine Gedichtformen Gewandte zu uns kommt, sondern
sich recht, recht wie eine deutsche Schuler öffnet!

Ein neues Märchenbuch im Stil und in der
Sprache unserer berühmten Märchenkünstler!
Am Märchenquell der Heimat
Gute deutsche Märchen für groß und klein von
Gustav Schröder, Ernst Vorkoskowsky, Th. Vols-
behr, Viktor Büdigen u. a. mit 27 Bildern (eines
Reitbildern von Dr. holländischen Künstler G. a. Schindler,
F. Hofe, Leipzig. In einem eleganten mit farb. Einband
4.50 Mk. Die Agentur des Neuen Hauses in
Hamburg weist darüber: Sie haben damit ein
reizendes Märchenbuch geschaffen! Wirklich
einzigartig anders! Die Märchen sind einget
in ihrer Art. Das ist zarte und feine Poesie.

**Die rasch berühmt gewordenen
Heimatsromane von Alfred Funke**

Der Bruch im Lande
Ein Weisfaleuroman 370 S. In Ganzlein. M. 4.50
Zwei kritische Urteile:
„Die Zeit“ (Bo. lin) Dr. Gustav Ranj: Ein Heimat-
roman voll lebendiger Spannung, voll höchsten
Humors, aber auch zugleich voll tragischer Konflikte.
Ein schönes und edles Volksbuch, das ein auch
ein hohes Ziel zur weisfaleu Heimat, deren Sohn
der Verfasser ist.
Ebenfalls die „Wegscheide-Märkische Zeitung“ über-
feld: „Wenn man edlen, rechten Volks- und Heimat-
büchern die Rede sein soll, so muß dieses Buch mit
an erster Stelle genannt werden. Wirklich ein Meister-
buch - eine köstliche Gabe für jeden, der echte Heimat-
literatur zu schätzen weiß.“

H. Schnee Nicht.
Gr. Steinstrasse 84
Erstes Spezial-
geschäft für gute
Strumpfwaren u.
Trikotagen.

Weihnachtsbäume!
Wo kauft man die schönsten
bayerischen Edel- u. Silberbäume
in allen Größen von 1-7 Meter hoch,
für billige Tagespreise?
Gr. Steinstraße, gegenüber Kathalla
L. Reimert.

Apfel u. Birnen
hat aduueben Väter ins auf Nummern bei Frau
Domäne Friedeburg (Saale)
Plauener Gardinen
in großer Auswahl empfehle
Gardinen-Eingänge halt
Gatz 13 Gr. Hanjen

Decken Sie Ihren
Weihnachts-Bedarf
an
Wurstwaren
bei
Otto Zahn, Halle a. S.
Thüringer Wurst- u. Fleischwaren-
Fabrik im großen und kleinen
Kuhstrasse 3 und Woddenmarkt
Telephon 4912.

Ich empfehle Ihnen:
Rohschinken
Nusschinken
Schl. Kessspeck
Lachsschinken
gekochten Schinken
halber Rippenspeck
durcheinander in Speck
feilen Speck
geräucherter Schellfisch
Schlackwurst
Cervelatwurst in Fettfarm
Salami in Fett-Rindsdarm
Pöckelwurst
Tietwurst Braunschweig, Art
Rindfleisch mit ohne Knochen.
Miltwurst, grobe
Thüringer Röstwürstchen
Dresdener Appeltwurst
Pottische Rindwürstchen
Polnische Rindwurst
Thüringer Landwurst
Halt. hausschl. Leberwurst
Kalbs Leberwurst
Sarle Leberwurst
Trieblwurst
Zwischenwurst
Zungnwurst
Thüringer Blutwurst
Halt. hausschl. Blutwurst
einfache Blutwurst
Preßkopf
Schwarzwurst
Morla ella
Jatzwurst
Ferner zum Warmmachen: 6
Wiener Würstchen
Regenburger Würstchen
Knobländer Würstchen
Der Name ZAHN büret Ihnen für
prima Qualität. Dauerwaren
werden mit sogen. Landrauch
geräuchert.
Diensttag und Freitag frische
hausschlachtene Blut-, Leber-
und Sülzwurst.

Pelze
werden neu- und umgearbeitet
Gade, Halberstädter Strasse 14, L.

Weihnachtsgeschenke
von bleibendem Wert
in reichhaltiger Auswahl
zu äußersien Preisen
empfehlen

Uhren u. Goldwaren
Georg Thiel
Marsburgerstr. 164
2 Minuten vom Bahnhof

Als passende
Weihnachtsgeschenke
empfehle ich:
Teppiche, Läufer, Bröchen, Sell-Vorlagen
Düwan- und Reisedecken, Fußgäbe: Reiche
Auswahl in waschbaren und gestickten Tisch-
decken aller Art: Allerfeinste Kunstgewerbliche
gestickte Daunenhissen und Stügel + Decken:
Dekorations- und Möbelstoffe
FRIEDRICH ARNOLD
Nur Mars la Tour
Halle an der Saale Gr. Ulrichstr. 10 Telephon 6315

Friedrich Arnold
Halle a. S.
Gr. Ulrichstr. 10
NUR Mars la TOUR
Teppiche u. s. w.
Tapeten-Linoleum
Läufer-Wachstuch
Decken aller Art
Küchenschürzen
Polle-Möbelstoffe
Belichtung von Kaufmann

